

## **Marienborn 1243 - 1803**

### **Lage des Klosters: Coesfeld**

im Bereich zwischen der heutigen Schuppenstraße, Süringstraße und Poststraße. Nachrichten über die ursprüngliche Lage des Klosters in der Hohen Mark sind nicht erhalten. Aufgrund einer Such- und Grabungsaktion im Jahre 1962 wurden Gebäudefundamente aus dem 13. Jh. im Bereich einer Mulde südlich des Bensberges etwa 200 m südwestlich einer Quelle am „Bornweg“ in der Bauerschaft Born (heute: Eppendorf im Kirchspiel Lippramsdorf bei Haltern) dem Kloster zugeordnet.



Bild: Ehemaliges Abteigebäude und Gymnasium Nepomucenum

### **Erhaltenes Erbe**

Vom Kloster ist nichts erhalten geblieben. Es sind nur Zeichnungen mit Gebäuden aus der Zeit nach der Aufhebung des Klosters bekannt.

### **Gründungszeit der Frauenzisterze**

Ludolf von Holte, Bischof von Münster (1226 – 47), gründete 1230 in der Hohen Mark bei Lippramsdorf (Haltern/Westf.) das Zisterzienserinnenkloster Marienborn. Die Klostergründung lag im Grenzbereich der Territorien der Bischöfe von Münster und Köln zwischen der Lünsumer bzw. Lavesumer Mark und der Lembecker Mark am Kappenberg bei Lippramsdorf (*Quelle: Darpe, Güter- und Einkünfteverzeichnisse, 1907*). Bischof Ludolf sorgte für eine solide wirtschaftliche Grundausstattung und übertrug dem Kloster den Gründungsort mit allen zugehörigen Gütern sowie die Markenberechtigung an der Lippramsdorfer Mark und den angrenzenden Marken. Der Bischof war maßgeblich auch an der Gründung weiterer Frauenzisterzen (Rengering bzw. Vinnenberg) beteiligt, unterstützte den Wilhelmitenorden bei der Gründung von Groß-Burlo und übertrug dem Deutschen Orden in Münster ein Gelände zur Errichtung einer Kommende.

Bischof Ludolf erhielt für die Klostergründung Marienborn die Unterstützung seiner Familie (z.B. Wicbold von Holte, ein Bruder des Bischofs) bzw. seiner Ministerialen und Vertrauten (Burggrafen, Drost, Vögte der bischöflichen Burgen und Amtsbezirke sowie persönliche Bedienstete). Der Bischof bestätigte 1230, dass mehrere adelige Gründungszeugen (z.B. Conrad von Lüdinghausen, Hermann von Werence, Konrad von Velen, Heinrich von Keppele, Gerhard Brune, Hermann von Merfeld) zu ihrem Seelenheil und zur Vergebung von Sünden im Gründungsjahr durch die Schenkung zusätzlicher Güter bzw.

Zehnteinnahmen zur wirtschaftlichen Grundausstattung des Klosters beitrugen. Die Zustimmung des Domkapitels zur Übertragung der Güter war erforderlich, weil diese überwiegend der Münsterischen Kirche gehörten (z.B. gehörte der Ort Lippramsdorf ursprünglich zu den zahlreichen Hofstellen im Bereich der Stadt Olfen, die der Bischof Wolfhelm von Münster (887 bis 895) aus seinem väterlichen Erbe dem münsterischen Domkapitel schenkte.

Die Namen bekannter Äbtissinnen und Konventualinnen lassen erkennen, dass das

Kloster anfangs adeligen Frauen aus den Familien der Ministerialen im Dienst der Bischöfe von Münster vorbehalten war. Das Herren von Lüdinghausen traten mehrfach in der Aufbauphase des Klosters durch Stiftungen in Erscheinung; die zweite bzw. die vierte Äbtissin des Klosters stammte aus diesem Familienverband.

Äbtissin und Konvent entschlossen sich, eine Klostersgemeinschaft der Zisterzienserinnen bei Welver "von neuem" zu gründen (s. Gründungsurkunde Welver). Jedoch zog wohl nur ein Teil der Nonnen nach Welver. Das Lippramsdorfer Kloster selbst wurde 1243 in die Stadt Coesfeld verlegt. Die Gründe für die Neugründung in Welver und für die Verlegung des Klosters nach Coesfeld sind heute nicht mehr bekannt. Es könnte eine Überbelegung vermutet werden, aber auch eine ungeeignete Lage, die eine dauerhafte Sicherheit und Versorgung der Nonnen in der waldreichen Hohen Mark nicht gewährleistete. Es wurde sogar angenommen, dass eine Fehde zwischen den Herren von Meinhövel mit dem Bischof von Münster ursächlich für die Verlegung war (vgl. *Niesert a.a.O.*).

### **Das Kloster Marienborn bis zur Aufhebung**

#### **1230**

Ludolf von Holte, Bischof von Münster (1226-47), gründete das Zisterzienserinnenkloster Marienborn in Lippramsdorf und übertrug dem Kloster mit Billigung des Domkapitels den Gründungsort nebst allen zugehörigen Gütern als Grundausrüstung. Das Kloster erhielt die volle Markenberechtigung mit Zustimmung aller Markengenossen in der Mark von Ramestorp (Lippramsdorf) sowie in den angrenzenden Marken Lembeck, Lavesum, Haltern und Lünsum.

Gleichzeitig trugen die meisten Gründungszeugen zur wirtschaftlichen Grundausrüstung des neuen Klosters bei und schenken ihm Ländereien, bebaute Grundstücke und insbesondere Zehntabgaben aus Hofstellen im südwestlichen Münsterland zwischen Borken, Reken, Dülmen, Lüdinghausen, Ascheberg, Raesfeld und Wulfen (*Quelle: WUB III, Nrn. 277, 278 a.a.O.*). Sie gehörten dem Kreis der bischöflichen Ministerialen und Burgmänner an (z.B. die adeligen Herren von Werence, von Wulfen, von Velen, von Keppel, von Dingden, Brune, von Merveld), die mit umfangreichen Privilegien ausgestattet und als eigentliche Stifter anzusehen waren, weil sie für die standesgemäßen Versorgung unverheirateter Töchter an der Gründung des Klosters Marienborn ein Interesse gehabt haben dürften und deshalb auf bischöfliche Lehen verzichteten.

Aus diesem Personenkreis erhielt das Kloster in der Zeit des Aufbaus bis zur Verlegung nach Coesfeld weitere Unterstützung: Ritter Conrad von Lüdinghausen verzichtete 1235 zu Gunsten des Klosters auf eine Hofstelle in Südkirchen und auf Zehntabgaben aus seinen Lehen in Seppenrade, in Dülmen, in Lüdinghausen, in Senden und in Ascheberg; Ritter Udo v. Loe überließ 1243 dem Kloster die Einkünfte zweier Güter im Kirchspiel Seppenrade (*Quelle: WUB III Nrn. 331, 415 a.a.O.*).

#### **1235**

Nach dem Klosterkopiar inkorporierte 1235 auf die Bitte des Bischofs von Münster und auf Weisung des Papstes Gregor IX. der Abt G(uielmus von Cîteaux) das Kloster Marienborn in den Orden (*Quelle: WUB Bd.3, Nr. 330 a.a.O.*), obwohl das Generalkapitel die Aufnahme von Frauenklöstern in den Orden seit 1228 untersagt hatte. Ein Eintrag über die Inkorporation ist in den Statuten des Ordens nicht enthalten. Sie berichten aber, dass im Jahr 1235 die Inspektion des Mönchsklosters (?) Marienborn durch die Äbte von Kamp und Altenberg angeordnet war. Da es ein solches Mönchskloster im Bistum Münster jedoch nicht gab, dürfte sich die Inspektion auf den Nonnenkonvent in Lippramsdorf bezogen haben (*Quelle: Hock S. 74 a.a.O.*). Desweiteren berichtete die Chronik des Klosters Marienfeld aus dem 15. Jh., dass Marienborn zur Zeit des Abtes Rudolf (1230-55) in den Orden aufgenommen wurde (*Quelle: Hock w.v.*).

Durch die Inkorporation war der Vaterabt verpflichtet, die seelsorgerische Betreuung der

Nonnen (*cura monialium*) zu übernehmen und die Beichtväter zu bestellen. Marienborn war der Aufsicht der Klosters Marienfeld unterstellt, da die Beichtväter (*confessor* oder *provisor*) aus Marienfeld kamen (*Quelle: Germania sacra S.180; außerdem Nekrolog des Klosters*).

### **1238 - 41**

Die personelle und wirtschaftliche Entwicklung ermöglichte dem Kloster, in weniger als 20 Jahren ein Filialkloster in Welper zu gründen. Zwischen 1238 und 1241 kaufte nämlich der Marienborner Konvent unter der Äbtissin Mechthild von Walter von Soest (Vogt der Stadt Soest und Stiftsvogt von St.Patrokli) Grundbesitz in Welper, um dort "eine Klostergemeinschaft von Neuem zu gründen" (vgl. Gründung des Klosters Welper). Nach einer Kopia-Notiz von Welper kam der Gründungskonvent mit Marienborner Nonnen bereits 1238 in Welper an. Die erste Äbtissin Mechthild des Klosters Marienborn bzw. Coesfeld leitete in Personalunion auch das Filialkloster in Welper bis 1254 (vgl. *Welper: Amtseinführung der Äbtissin Ascela*).

### **1243**

Noch im Jahre 1243 wurde der Standort in Lippramsdorf aufgegeben und das Kloster Marienborn in die Stadt Coesfeld auf einen Hausplatz des Pämonstratenserklosters Varlar verlegt, weil der erste Standort für die dauerhafte Sicherheit und Versorgung der Nonnen in der waldreichen Hohen Mark ungeeignet war.

Die Stadt Coesfeld hatte sich von einem Haupthof des Klosters Varlar aus entwickelt. Alle Bürger, denen dieses Kloster einen Hausplatz einräumte, hatten hierfür jährlich einen Erbzins (Wortgeld) zu zahlen. Marienborn zahlte ein Wortgeld von 12 Denaren (*Quelle: Darpe, Wortgeldregister von 1358, S. 110 a.a.O.*).

Bis ins 15.Jh. hinein hielt die Unterstützung des Klosters durch adelige Familien aus dem Münsterland unvermindert weiter an. Wie die Urkunden aus dieser Zeit belegen (s. Westfälisches Urkundenbuch III und Coesfelder Urkundenbuch), erreichte das Kloster einen wirtschaftlichen Wohlstand durch zahlreiche Schenkungen von Grundbesitz, Memorienstiftungen, Zehntabgaben und Kornrenten. Vor allem die zahlreichen Zehnten an Felderträgen und Vieh aus vielen bebauten Grundstücken (teils als Erben bezeichnet) waren eine wesentliche wirtschaftliche Grundlage des Klosters. Anfangs lagen Grundbesitz und Zehnthöfe in Klosternähe z.B. in den Kirchspielen Lippramsdorf, Haltern, Wulfen, Lembeck und Reken. Im Laufe der Zeit kamen Grundbesitz und Zehnthöfe im südwestlichen Münsterland im Raum zwischen den Städten bzw. Ortschaften Ochtrup, Winterswijk, Borken, Bocholt, Vreden, Hamminkeln, Coesfeld, Laer, Schöppingen, Billerbeck, Havixbeck, Reken, Raesfeld, Seppenrade, Lüdinghausen, Ascheberg, Nord- und Südkirchen, Senden bis Haltern hinzu.

Die meist adeligen Stifter waren vorwiegend in diesem genannten Bereich des Hochstifts Münster ansässig, z.B. die Burggrafen von Rechede, die Ritter von Keppel (Burgleute des Kastels Nienborg), die Ritter von Langen und Holthusen, von Oer, von Gemen, von Lüdinghausen, von Raesfeld, von Loe, von Werence oder die Edelherrn von Steinfurt, von Ahaus, von Hagen, von Wulfen, von Billerbeck und Nottuln sowie von Appelhülsen. Die Bedeutung des Hauses von Wulfen / von Lüdinghausen zeigte sich auch darin, dass es mehrfach in der Aufbauphase des Klosters durch Stiftungen in Erscheinung trat und die zweite bzw. die vierte Äbtissin des Klosters aus diesem Familienverband stammte.

In den meisten Fällen verzichteten die Stifter auf Lehen der Münsterischen Kirche, die die Bischöfe als oberste Lehnherren (Ludolf von Holte 1244-46; Otto zur Lippe (1247-59); Gerhard von der Mark (1261-72); Everhard von Diest (1275-1301) dem Kloster übertrugen. Im Wortgeld-Register von 1302 waren die damaligen Besitzungen und Einkünfte des Kloster Marienborn verzeichnet (*Quelle: Franz Darpe: Güterverzeichnisse a.a.O.*).

Die Klostergemeinschaft erlebte auch Schwierigkeiten z.B. mit der Stadt Coesfeld oder mit zahlungsunfähigen Klosterpächtern. Durch eine vertragliche Regelung im Jahr 1253 zwischen dem Konvent und der Stadt blieb das Kloster gegen eine jährliche Gebühr von allen sonstigen städtischen Diensten für seine bisher erhaltenen städtischen Besitzungen und von den ortsüblichen Bürgerpflichten befreit. Neuerwerbungen sollten aber der städtischen Besteuerung voll unterliegen. Auch verpflichtete sich das Kloster, der Coesfelder Bürgerschaft Wagen und Pferde bei Bedarf zur Verfügung zu stellen (*Quelle: WU III Nr. 564 a.a.O.*). Bischof Otto von Münster forderte die Pfarrer der Diözese 1256 auf, das Kloster bei Forderungen gegen säumige Pächter durch Andohung der Exkommunikation zu unterstützen; Bischof Everhard drohte 1285 säumigen Klosterpächtern ebenfalls mit Exkommunikation (*Quelle: WUB III, Nrn. 616 und 1770 a.a.O.*).

Der Konvent war für seine geistliche Betreuung auf Priester angewiesen. Die Beichtväter bzw. Pröpste (Provisoren) kamen aus dem Männerkloster Marienfeld und übernahmen anfangs auch die rechtlichen Vertretung und Vermögensverwaltung des Frauenklosters. Namentlich sind nur einige Mönche bekannt: Alrad 1275–1289; Johannes 1302; der Verfasser des überlieferten Kopyars Gerhard von Lemgo 1306 (*Quelle: Germania sacra Marienfeld S.180 a.a.O.*). Sie wurden nach Urkunden des 14.Jahrhunderts (*Quelle: WUB III, Nr. 1086, 1152, 1198 a.a.O.*) häufig von einem weltlichen Priester (auch als "unser Priester" oder als "famulus" oder procurator bezeichnet) unterstützt.

Die Nonnen besaßen in Coesfeld keine Pfarrechte. Nachrichten über Kloster- bzw. Kirchenbauten haben sich nicht erhalten. Über die Größe des Konvents bzw. seine innere Entfaltung in der Frühzeit ist nichts bekannt. Die Geschicke des Klosters standen im engen Zusammenhang mit der Entwicklung der Stadt.

Mehrere Beispiele aus dem 13.-14. Jh. zeigen, dass die Nonnen beim Klostereintritt von ihren Familien mit einer Mitgift versorgt wurden bzw. die Nonnen auch über Privatbesitz verfügen konnten, der erst nach ihrem Tod an das Kloster fiel: Die Edelfrau Alheidis von Ahaus übertrug 1260 einer Nonne in Marienborn ein Erbe unter der Bedingung, dass dieses Erbe später dem Klosters zufallen sollte. Dietrich von Groenlo (Burgmann in Ahaus) übertrug 1276 seiner Schwester im Kloster Marienborn eine Grundstück als Präbende. Der Ritter Rembert von Stochem (Burgmann des Kastels Nienborg) übertrug dem Kloster 1279 für seine dort eingetretene Enkelin ein Gut, das er zuvor durch Übertragung anderer Güter an den Bischof von Münster aus der Lehnbindung gelöst hatte. Der Edelherr Walter von Holthausen überließ 1295 seinen beiden Töchtern beim Klostereintritt die Nutznießung eines Hauses am Markt in Coesfeld, das erst nach deren Tod an das Kloster fallen sollte (*Quelle: WUB III Nrn. 663, 791, 1072, 1515 a.a.O.*). Der Konvent beschloß 1370, dass eine Nonne (Kornsreiberin) über die Einkünfte aus einer Schenkung verfügen durfte, und er verkaufte 1383 einer Mitschwester eine Rente (*Quelle: Coesfelder UB Nrn. 222 und 239 a.a.O.*).

#### **1349 - 50**

In Coesfeld herrschte die Pest, an der 3/4 der Stadtbevölkerung starben (*Quelle: Sökeland S. 43 a.a.O.*), so dass diese Zeit mit großer Not auch für das Kloster verbunden war.

#### **1369 - 78**

Bischof Otto von Münster verlegte das Kirchweihfest der Klosterkirche (Kapelle) auf den Sonntag nach der Pfingstoktav. Die Äbtissin schenkte um 1378 Land zur Gründung einer weiteren Kapelle im Kirchspiel Wulfen am Kommerberge zu Bossendorf mit der Maßgabe, dass im Falle einer Zerstörung dieser Kapelle das Land an das Kloster zurückfallen sollte.

## 1400

Um 1400 war der wirtschaftliche Höhepunkt des Klosters erreicht (*Quelle: Regesten des Klosters Marienborn*), danach erfolgten nur noch geringe Veränderungen des Grundbesitzes. Eine wirtschaftliche Eigenversorgung war aufgrund der Lage des Klosters innerhalb der Stadt Coesfeld begrenzt, so dass der Konvent vornehmlich mit den Einkünften aus Stiftungen, Verpachtungen des Grund- und Immobilienbesitzes sowie aus Kreditgeschäften (verschiedene Ankäufe von Renten in der Zeit vor und nach 1400) für seinen Lebensunterhalt sorgen mußte.

Das Bild über die inneren Verhältnisse des Klosters bleibt lückenhaft, da keine Nachrichten etwa über die Zahl der Konventsmitglieder oder die Entfaltung des inneren Klosterlebens vorhanden sind. Zwar waren regelmäßige Chorgebete, meditative Betrachtungen und die Fürbitten für das Seelenheil der zahlreichen Stifter wesentlicher Inhalt des kontemplativen Klosterlebens, doch war eine Ausprägung der asketischen Lebensweise der adeligen Nonnen im benediktinischen Geist unter den Lebensbedingungen in der Stadt von Anfang an nicht zu erwarten.

Das Gedankengut der „Devotio Moderna“ führte in Coesfeld 1424 zur Gründung des Schwesternhauses Marienbrink, in dem vor allem Frauen aus dem städtischen Bürgertum Aufnahme fanden, jedoch fehlen Nachrichten, ob sich das Zisterzienserinnenkloster Marienborn dieser spätmittelalterlichen Frömmigkeitsbewegung ebenfalls anschloß.

## 1450 - 58

Es kam zu Schwierigkeiten zwischen Kloster und Stadtmagistrat um den Erwerb von Grundbesitz des Klosters in der Stadt, da die Stadt einen Verlust ihrer Einkünfte wegen der Steuerfreiheit geistlicher Institutionen befürchtete. Die Münsterische Stiftsfehde (1450-58) brachte für das Kloster Marienborn unruhige Zeiten und Existenzsorgen. Die Stadt wurde in die militärischen Auseinandersetzungen zwischen den Anhängern des Bischofs Walram von Moers und des Gegenkandidaten Erich von Hoya um den Bischofsstuhl von Münster und die weltliche Herrschaft im Stiftsgebiet hineingezogen (z.B. Schlacht bei Varlar 1454). Die Machtverhältnisse in Coesfeld verschoben sich in dieser Zeit mehrmals, je nachdem welche Partei gerade die Oberhand behielt (*Quelle: Darpe, Geschichte der Stadt Coesfeld*).

## 1478 - 95

Die Klosterreformen in der 2.Hälfte des 15.Jahrhunderts waren Teil einer generellen Kirchenreform nach dem Ende des abendländischen Schismas bzw. des Konzils von Basel (1431–49). Die geistlichen Orden versuchten in Zusammenarbeit mit den Landesherren, das klösterliche Leben im Geiste der ursprünglichen Regeln der Ordensstifter zu reformieren, da die Beachtung der Ordensregeln nachgelassen hatte, klösterliche Lebensformen und Privilegien in der Kritik standen und eine geistige Erneuerung dazu beitragen sollte, die Folgen des Kirchenschismas zu überwinden. Der Abt des Klosters Marienfeld war in der Mitte des 15.Jhs. vom Generalkapitel beauftragt worden, die ihm unterstellten Klöster zu reformieren. Marienborn wurde nach 1478 vom Abt Johannes Wineken (1478–95) reformiert, in dessen Amtszeit auch Reformen weiterer Frauenklöster (Holthausen, Netze) stattfanden (*Quelle: Germania Sacra, S. 395-98 a.a.O.*). Eine zuverlässige Aussage über die Wirkung der Reform in Coesfeld ist aufgrund fehlender Nachrichten nicht möglich. Jedoch dürften nach den allgemeinen Erfahrungen in anderen adeligen Frauenklöstern die Nonnen Reformen (zunächst) aus Sorge um den Verlust ihrer Privilegien abgelehnt haben.

## 1498 - 1505

Zur Erinnerung an den Ursprung des Klosters Marienborn ließen die Herren des Hauses Ostendorf in der Hohen Mark auf dem heutigen Tannenbergl eine Kapelle errichten, aus

der die Wallfahrtskirche Sankt Annaberg (bei Haltern) hervorging. Aufzeichnungen des Klosters Marienborn enthalten die vom hochadligen Haus Ostendorf an das Kloster in Coesfeld abzuführenden Abgaben, welche von 12 Höfen in den Bauerschaften von Lippramsdorf, Haltern und Wulfen zu leisten waren.

### 1530

Bereits 1530 resignierte die Äbtissin Anna Kerkering und trat zurück. Da sie erst 1539 starb (*Quelle: Äbtissinnenliste bei Darpe a.a.O.*), bleibt zu vermuten, dass es im Konvent Probleme gab und die Äbtissin sich den äußeren Veränderungen durch die Reformation nicht gewachsen fühlte bzw. zum Rücktritt gedrängt wurde.

Die Einführung der Reformation hing vom Verhalten des Adels bzw. des städtischen Magistrats ab, sofern diese in ihren Machtbereichen das Kirchenpatronat besaßen und damit einen protestantischen Prediger bestimmen konnten. Da das Patronatsrecht über die Pfarrkirchen in Coesfeld beim Kloster Varlar lag, schloss sich der städtische Rat der Reformation nicht an. Der Rat verhinderte dadurch, dass die Wiedertäufer in Coesfeld Fuß fassen konnten und es zu offenen Unruhen kam. Gleichwohl fand die Reformation in Coesfeld im Laufe der Zeit dennoch Anhänger unter den Ratsmitgliedern und in der Bevölkerung, und es blieb die steuerliche Bevorzugung der Geistlichkeit und der Klöster in der Stadt ein ständiger Kritikpunkt.

### 1539

Das erhaltene Güterverzeichnis des Klosters, das im Rahmen einer Landesschatzung 1539 aufgestellt wurde, gibt einen Einblick in die Besitzverhältnisse des Klosters. Die Schatzung diente dazu, auch von den geistlichen Institutionen Gelder zur Finanzierung der Kriegskosten und Abtragung der Schulden des Fürstbischofs Franz von Waldeck (Bischof von Münster 1532-53) oder zur Unterhaltung der Befestigungsanlagen der Stadt Coesfeld zu fordern (*Quelle: Darpe a.a.O.; Sökeland S. 59 a.a.O.*).

In der Regierungszeit der Äbtissin Adelheid Travelmann (1541-78) wurden nach den Regesten mehrere Kreditgeschäfte (Rentenkäufe) getätigt, die zeigen, dass das Kloster noch über ausreichendes Kapital verfügte.

### 1570

Das Kloster blieb in den Wirren der Reformation als katholische Institution bestehen. Zur Durchführung der Reformdekrete des Konzils von Trient (1545-63) setzte das Generalkapitel Visitatoren ein. So beauftragte der Abt Johannes von Morimond 1570 den Abt des friesischen Klosters Klaarkamp mit der Visitation aller Ordenshäuser in den Niederlanden, in der Diözese Münster und in den westfälischen Gebieten (*Quelle: Kohl, NF 37.2 S. 93 a.a.O.*), um die genaue Beachtung der Klausurregeln, Abschaffung des Privateigentums und Beseitigung häretische Schriften zu durchzusetzen. Es läßt sich jedoch nicht mehr feststellen, ob dieser Abt das Kloster Marienborn visitierte.

Auf päpstliche Weisung veranlaßte 1571 Johann von Hoya, Fürstbischof von Münster 1566-75, Kloster- und Kirchenvisitationen in seinem Bistum, um die tatsächlichen Verhältnisse festzustellen. Bei der Visitation des Klosters Marienborn am 3.9.1571 durch die bischöflichen Kommissare trat das innere Leben des Konvents erstmals deutlich hervor. Sie fand in Gegenwart der Äbtissin Adelheid Travelmann, der Priorin Lucia von Heyden, der Küsterin Anna Korten und der Seniorin des Konvents Gertrud Plonies nach einem festgelegten Visitationsschema (Fragenkatalog) statt. Es wurden zwar keine gravierenden Beanstandungen der religiösen Verpflichtungen mitgeteilt, dennoch folgte das klösterliche Leben keineswegs den geltenden Klausurregeln. Zwei Nonnen waren in der Vergangenheit in den Laienstand getreten (möglicherweise aus protestantischer Überzeugung) und hatten das Kloster verlassen („*quod duae exierunt abjecto habitu sc. Margaretha Welpendorpp et Hardewich de Olden*“). Die Gottesdienstordnung und die

Gebetsvorschriften wurden zwar befolgt, aber das klösterliche Schweigegebot weniger streng beachtet. Es gab für die Nonnen keine Reisebeschränkungen und auch kein ausgeprägtes Gemeinschaftsleben, z.B. speiste die Äbtissin mit den Nonnen gemeinsam nur an kirchlichen Hochfesten, da sie schon „lange einen privaten Tisch“ hatte. Die geringen Einkünfte des Klosters reichten gerade für den Lebensunterhalt der Nonnen aus. Von den 14 Mitgliedern des Konvents waren 3 Nonnen verreist. Es gab keine Bibliothek, nur ein paar alte Bücher waren vorhanden (*Quelle: Schwarz, Akten der Visitationen, S. 92 f a.a.O.*). Der damalige Abt von Marienfeld (Hermann Fromme 1564-97) erklärte 1572 den bischöflichen Kommissaren, das Kloster Marienborn regelmäßig visitiert zu haben (*Quelle: Abtei Marienfeld S.152 a.a.O. mit Fußnote: Schwarz, Visitationen, S. CXLVI.*). Nachhaltige Veränderungen des klösterlichen Lebens im Sinne der Konzilsbeschlüsse traten in den folgenden Jahrzehnten aber nicht ein. Dies dürfte auf die im Bistum herrschenden Widerstände gegen die Annahme der Konzilsdekrete zurückzuführen sein.

### **1587 - 1602**

Die innere Situation des Klosters wurde schwierig, weil nach der Liste der Äbtissinnen (*Quelle: Darpe, Einkünfteverzeichnis S. 8 a.a.O.*) mehrere Äbtissinnen nach nur kurzen Amtszeiten starben (Adelheid Travelmann +1587, Katharina von Corde +1588, Johanna von Eschede +1589, Margarethe von Epinkhausen +1602).

In diesem Zeitraum war möglicherweise ein Reformversuch durch den Abt von Kamp zur Umsetzung der Reformbeschlüsse des Konzils von Trient eingeleitet worden, da in verschiedenen Briefen die Ordensstatuten, Neuaufnahmen, Gehorsamspflichten, tägliche Verrichtungen, Kleidung der Nonnen u.a. behandelt wurden (*Quelle: LWL: Kloster Marienborn, Regesten 1589-1602*).

Das Kloster überlebte die Wirren der Reformation als katholische Institution, geriet aber in den Sog des ab 1600 anhaltenden wirtschaftlichen Niedergangs der Stadt - mit Ausnahme der kurzen Blütezeit der Stadt unter Bischof Christoph Bernhard von Galen (1650 -78) -, so dass es sich verschulden mußte und bis zur Aufhebung in ständigen Existenzsorgen lebte.

Der spanisch-niederländische Krieg beeinträchtigte seit ca.1580 die Handelsbeziehungen zwischen Coesfeld und den Niederlanden empfindlich; Plünderungen und Beutezüge der Kriegsparteien durch das Münsterland führten zur Verarmung der Region. Ein Brand zerstörte 1591 Teile der Stadt Coesfeld. Die spanische Besetzung 1598/99 brachte eine Zeit großer Not, die sich im 30-jährigen Krieg unter kaiserlicher (1623) und hessischer Besetzung (1633 -50) zum Nachteil des Klosters fortsetzte.

Die Situation der Stadt, und damit auch die Lage des Klosters, war insbesondere 1598/99 durch die Auswirkungen des 80-jährigen Krieges zwischen den Niederlanden und Spanien auf das westliche Münsterland äußerst angespannt, als spanische Truppen von November 1598 bis Mitte 1599 im Oberstift überwinterten und die meisten Städte besetzt hielten. Spanisches Militär lagerte in dieser Zeit in der Stadt Coesfeld und mußte von der Bevölkerung versorgt werden. Man muß davon ausgehen, dass vom Kloster Marienborn zusätzliche Steuern bzw. Zwangsgelder nicht nur für die Unterhaltung der Verteidigungsanlagen der Stadt, sondern auch zur Versorgung fremder Truppen eingefordert wurden. Nach Abzug der Spanier richtete sich der Unmut der Bevölkerung über die drückenden Belastungen daher teils gegen die eigene Stadtverwaltung, teils aber auch gegen die geistlichen Institutionen (*Quelle: Sökeland, S. 127 a.a.O.: "die Befreiung der Klöster und der Geistlichkeit von städtischen Dienste solle endlich aufhören"*).

Die Wahl der Äbtissin Heilwig von Bellinghof wurde im Jahre 1602 nach dem Tode ihrer Vorgängerin Margaretha von Epinkhausen bestätigt.

Der Generalabt von Morimond, Claudius Masson, hielt sich 1602 in Westfalen auf. Er war vor allem an der Abtswahl des in wirtschaftliche und personelle Schieflage geratenen Klosters Marienfeld beteiligt (*Quelle: Germania sacra, Marienfeld S. 111 a.a.O.*). Er

besuchte auch die Klöster Marienborn und Wormeln, um sich von den bisherigen Reformen im Sinne des Konzils von Trient zu überzeugen und die Einhaltung einer strengen Observanz durch Bekanntgabe neuer Statuten durchzusetzen. Jedoch fehlen Nachrichten über die Wirkung dieser Reformmaßnahme, vermutlich änderte sich die Lage des Klosters dadurch aber nicht. Der Generalabt erklärte außerdem verschiedene Geldgeschäfte der (verstorbenen) Äbtissinnen für ungültig (*Quelle: Darpe, Einkünfteverzeichnis S. 9 a.a.O.*), die wohl aus Not, jedoch nicht durch Misswirtschaft zur Verschuldung des Klosters am Ende des 16. Jahrhunderts geführt hatten. Mitteilungen über die Umsetzung dieser Anordnungen sind nicht bekannt.

### **1623 - 50**

Nachdem sich die Truppen der katholischen Liga um 1623 in den meisten Städten des Oberstifts festgesetzt hatten, wurde Coesfeld insbesondere durch die Gründung eines Jesuitenkollegs (1627) ein Zentrum der Rekatholisierung. Die Tätigkeit der Jesuiten wurde jedoch in der Zeit der hessischen Besetzung der Stadt Coesfeld von 1633 bis 1650 wieder unterbrochen. Der Jesuit J. Steill war bereits seit 1621 mit der Verwaltung der beiden Coesfelder Pfarrkirchen beauftragt worden. Nach seiner Auffassung waren die meisten Bürger der Stadt Coesfeld "häretische Katholiken" geworden, außerdem hätten die Pröpste von Varlar als Pfarrherren sich kaum noch um das religiöse Leben in der Stadt gekümmert. Die Gleichgültigkeit vieler Bürger gegenüber dem traditionellen Glauben war eine Folge der Kriegszeiten und äußeren Not, des Einflusses der Reformation auf die Bevölkerung und auch der Lebensweise des Klerus sowie der zwiespältigen konfessionellen Haltung mehrerer Bischöfe von Münster.

Die Äbtissinnen Katharina von Hake (1614–31) und Anna von Viffhusen (1631-37) hatten das Kloster durch die schwierige Zeit des 30-jährigen Krieges zu führen. Katharina von Hake hatte sich bereit gezeigt, die Klostergebäude den Jesuiten zu verkaufen, die geeignete Gebäude für die Errichtung ihrer Niederlassung und Gründung eines Gymnasiums in Coesfeld suchten. Der Verkauf wurde aber durch den Camper Abt Laurentius v. Bever in seiner Funktion als Generalvikar untersagt.

Coesfeld mußte im 30-jährigen Krieg die Einquartierung fremder Truppen ertragen und deren Unterhalt bestreiten. Kaiserliche Truppen lagen 1623 in der Stadt zum Schutz des Hochstifts gegen die Söldnertruppen des Herzogs Christian von Braunschweig. Die Besetzung der Stadt durch hessische (protestantische) Truppen von 1632 bis 1650 stürzte die Stadt und auch das Kloster in den Ruin (*hessische Truppen besetzten im Winter 1632 auch die Städte Dülmen, Haltern, Dortmund, Unna und Werl, da der Schwedenkönig Gustav Adolf dem hessischen Landgrafen für gewährte Kriegsunterstützung u.a. die Fürstbistümer Münster und Paderborn versprochen hatte*). Die Stadt verlor in dieser Zeit die Hälfte ihrer Einwohner, und das bisherige Wirtschaftsleben brach zusammen.

Nach dem Tode der Äbtissin Anna von Viffhusen (+ 1637) wurde 1638 Ursula von Graffen aus dem Kloster Kentrup (+1651) zur Äbtissin berufen, die schon nach einem Jahr durch die aus dem Kloster Saarn stammende Sybilla von Birgel abgelöst wurde (*Quelle: Liste der Äbtissinnen bei Darpe a.a.O.*). Die Berufung von Nonnen aus fremden Klöstern zu Äbtissinnen in Marienborn bedeutete letztlich, dass aus dem Coesfelder Konvent niemand zur Übernahme der Klosterleitung zur Verfügung stand bzw. der Marienfelder Abt es einer Nonne aus dem Kloster Coesfeld nicht zutraute, das Kloster aus seiner Verschuldung und Unattraktivität herauszuführen.

### **1650 - 85**

Es folgte eine wirtschaftliche und kulturelle Erholung der Stadt unter dem Bischof Christoph Bernhard von Galen (1650–78), der die entvölkerte und verarmte Stadt von den Hessen freikaufte und Coesfeld zur landesfürstlichen Residenz und Festung ausbauen ließ. Er verfolgte nicht nur die Wiederherstellung der konfessionellen Einheit in seiner



Diözese, sondern auch die Erneuerung einer strengeren Observanz der Frauenklöster. In dem langen Abbatat der Sybilla von Birgel (1639-85) erholte sich das Kloster langsam von den Kriegsfolgen. Die Äbtissin starb 1691, trat aber bereits 1685 aus Altersgründen zurück (*Quelle: Stadtarchiv Düren Az.: B 709/2722 mit Bezug auf eine Coesfelder Gerichtsurkunde von 1688, in der die zurückgetretene Äbtissin vor ihrer Profeß in Saarn die Abtretung ihres Kindesteils am Gut zu Urfeld an ihre Nichte Ursula Margarete von Birgel bestätigte*). Der Abt von Kamp bestätigte 1668 dem adeligen Jungfern-Kloster in Coesfeld die vom Bischof v. Galen erlaubte Anlage eines Kirchhofs für Soldaten und andere Ausländer. Nach dem Tod des Bischofs (+1678) setzte der Niedergang der Stadt wieder ein, da die bischöfliche Residenz und Festung in Coesfeld auf Betreiben des Dompapitels aufgegeben wurde.

Das Generalkapitel des Ordens, an dem der Abt von Marienfeld 1683 in Paris teilnahm, drängte abermals auf die Einhaltung einer strengen Klausur in den inkorporierten Frauenklöstern (*Quelle: Die Bistümer der Kirchenprovinz Köln. Marienfeld S.124 a.a.O.: "ad strictam clausuram"*). Die Zeitumstände der folgenden Jahrzehnte lassen aber vermuten, dass dieses Ziel nicht mehr erreicht wurde.

### **1678-1750**

Die katastrophale Situation der Stadt - und damit auch des Klosters - dauerte im 18. Jahrhundert fort, da alle Bemühungen, das wirtschaftliche Leben der Stadt zu beleben, erfolglos blieben. Die noch in Coesfeld lebenden Bürger waren überwiegend verarmt, viele Häuser standen leer oder waren verwüstet. Dazu kamen noch weitere Kriegslasten durch den 7-jährigen Krieg. Alle Versuche der Landesregierung im 18. Jahrhundert, das wirtschaftliche Leben der Stadt wieder zu aktivieren, schlugen fehl. Allerdings zählte das Kloster noch immer zu den größten Grundbesitzern in der Stadt, da es nach dem Wortgeldverzeichnis für die Jahre 1694 -1700 Abgaben an das Kloster Varlar zu zahlen hatte, die etwa 10-fach größer waren als die Durchschnittsabgabe eines eingesessenen Bürgers.

### **1750- 61**

Die 35. Äbtissin Maria Gertrud v. Brockhausen zu Bolwerk (1710-50) dankte "nach löblicher Regierung" aus Altersgründen ab. Das Kloster gewann unter der Äbtissin Francisca von Beverforde (1750–88) einen Rechtsstreit vor dem Reichskammergericht in Wetzlar gegen die Herrschaft Raesfeld zu Ostendorf wegen erheblicher Pachtrückstände; die Herrschaft hatte vom Kloster eine Reihe von Bauerhöfen angepachtet, ließ diese Höfe verfallen und zahlte die Pacht nicht. Unter dieser Äbtissin wurde ab 1754 eine neue Kirche gebaut, deren Bau durch Beiträge des Kurfürsten Clemens August von Bayern (zugleich Erzbischof von Köln und Bischof von Münster), der Mönche von Gross- u. Klein-Burlo, der Karthause zu Weddem u.a. unterstützt wurde (*Quelle: Darpe, S. 7 a.a.O.*). Über die Fertigstellung und Gestaltung der Kirche gibt es keine Informationen. Infolge der Kriegereignisse des 7-jährigen Krieges und Besetzung der Stadt Coesfeld 1761 durch französische Truppen (der Kurfürst stand auf der Seite Frankreichs, so dass das Stift Münster aus Sicht der brandenburgischen und hannoverschen Gegener als Feindesland galt) geriet das Kloster erneut in Schulden. Nach dem Truppenabzug war ein Drittel der Häuser Coesfelds unbewohnt oder verwüstet; Coesfeld erlebte einen wirtschaftlichen Tiefpunkt.

### **1780 - 1803**

Aufgrund des liberalen Gedankengutes des aufgeklärten Absolutismus, das den Nutzen der kontemplativen Klöster in Frage stellte, zeichnete sich ab, dass das Kloster keine Chance zum Überleben hatte, insbesondere versuchte der Vertreter des Kölner Kurfürsten in Westfalen, der Landdrost Hermann von Spiegel, staatliche Reformen zu erreichen, die

durch Aufhebung aller Köster und Stifte finanziert werden sollten. Trotz seiner schlechten finanziellen Verhältnisse beherbergte und versorgte das Kloster insbesondere im Jahre 1796 französische Priester bzw. Ordensleute, die nach der Revolution ausgewiesen wurden und in die rechtsrheinischen geistlichen Territorien flohen.

Kloster Marienborn wurde 1803 aufgelöst.

## **Kloster nach der Aufhebung**

### **1803**

Nach der Auflösung des Fürstbistums Münster 1803 gelangte das bisherige Amt Horstmar in den Besitz des Wild- und Rheingrafen von Salm-Grumbach als Ersatz für an Frankreich abgetretene linksrheinische Gebiete. Die Güter des Klosters Marienborn kamen in den Besitz des Rheingrafen, der die Klostergebäude als Wohngebäude einrichtete und dort bis 1810 wohnte. Die Nonnen fanden Unterkunft im ehemaligen Beginnenhaus Stoltering in Coesfeld. Nach dem Ende der französischen Herrschaft übernahm Preußen 1815 die Grafschaft Horstmar.

### **1827-28**

Die Regierung kaufte das frühere Zisterzienserinnenkloster Marienborn und stellte es nach weiteren Aus- und Umbaumaßnahmen als Schulgebäude zur Verfügung ("Königlich-Preussisches Gymnasium"). Dieser Zustand blieb bis 1914 .

### **1914**

Teile des alten Klosters wurden abgerissen und an dieser Stelle zwischen 1914 und 1917 ein gymnasialer Neubau errichtet bzw. angebaut. In der Folgezeit wurden Räume des Neubaus für das preussische Finanzamt (bis 1924), später auch für Schulungszwecke des öffentlichen Dienstes oder für die damalige Jugendbewegung ND, ab 1933 auch für die NS-Jugendbewegung benutzt.

### **1936**

Die letzten vorhandenen Klostergebäude wurden abgebrochen.

## **Verhältnis des Klosters Marienborn zur Abtei Marienfeld**

Die Chronik des Klosters Marienfeld aus dem 15. Jh. berichtet, dass unter dem Abt Rudolf (etwa 1230 - 55) das Kloster Marienborn in den Orden inkorporiert wurde. Das Kloster stand unter der Aufsicht der Abtei Marienfeld, die die Beichtväter stellte. Die überlieferten Mitteilungen sind für die Anfangszeit dürftig, da lediglich 3 Beichtväter (confessores) im 13. Jh. genannt werden. Zu Beginn des 14. Jahrhunderts ist der Mönch Gerhard von Lemgo aus Marienfeld als confessor (Beichtvater) in Marienborn nachweisbar (*Quelle: Germania Sacra, Marienfeld § 25*). Der Nekrolog des Klosters benennt noch im 18. Jh. namentlich verschiedene Beichtväter, die aus Marienfeld kamen.

Der Kamper Abt Laurentius v. Bever hinderte als Generalvikar für Niederdeutschland 1627 die Äbtissin daran, den Jesuiten in Coesfeld das Kloster Marienborn für eine Schulgründung zu verkaufen.

## **Literatur zum Kloster Marienborn**

1. Linneborn: Die westfälischen Klöster
2. Niesert, Joseph: Über die Gründung des Cistercienser-Nonnen-Klosters Marienborn und Verlegung desselben nach Coesfeld – Eine historische Untersuchung mit Urkunden, Coesfeld 1830
3. Sökeland, Bernhard: Geschichte der Stadt Coesfeld, Coesfeld 1839
4. Schwarz, Wilh. Eberhard: Die Akten der Visitation des Bistums Münster aus der Zeit

Johann von Hoya (1571-73), Veröffentlichung der Historischen Kommission für Westfalen III: Die Geschichtsquellen des Bistums Münster 7

5. Darpe, Franz:
  - Festschrift zur Feier des 700jährigen Bestehens der Stadt Coesfeld, 1897;
  - Güter- und Einkünfte-Verzeichnisse der Klöster Marienborn und Marienfeld in Coesfeld, des Klosters Varlar sowie der Stifte Asbeck und Nottuln (Codex traditionum Westfalicarum), hrg. von der Historischen Kommission der Provinz Westfalen, VI, Münster 1907
  - Coesfelder Urkundenbuch I, 1900, ULB Münster Digitale Sammlungen
6. Wilmans, Roger: Westfälisches Urkundenbuch, Band 3 - Die Urkunden des Bistums Münster von 1201 bis 1300
7. Hengst, Karl: Westf. Klosterbuch Bd.1, S.191 ff, 1992, Münster
8. Kohl, Wilhelm:
  - Germania Sacra, Dritte Folge 2: Die Bistümer der Kirchenprovinz Köln. Das Bistum Münster 11. Die Zisterzienserabtei Marienfeld, 2001
  - Germania sacra, Neue Folge 37,2: Die Bistümer der Kirchenprovinz Köln. Das Bistum Münster 7,2. Die Diözese, 2002
9. Hock, Gabriele Maria: Die westfälischen Zisterzienserinnenklöster im 13. Jahrhundert. Gründungsumstände und frühe Entwicklung. Münster 1994, Digitalisat Abschnitt Kloster Marienborn
10. Frohne, L.: Die Stadt Coesfeld in Bild und Plan von 1480-1850, Beiträge zur Landes- und Volkskunde des Kreises Coesfeld (Stadtarchiv Coesfeld)
11. Damberg, N.: Coesfeld 1197 - 1997: Beiträge zu 800 Jahren städtischer Geschichte, Münster, 1999, Bd. 1,2 (Stadtarchiv Coesfeld)

Verfasser: H.Dickmann